

Ein Kind äußert Selbstmordgedanken

Beitrag von „Catania“ vom 28. Mai 2017 23:41

Hallo und Guten Abend!

Ich mache mir gerade Gedanken über ein Thema, das mich (aktuell) nicht als Lehrer tangiert, sondern als Mutter. Aber evtl. ist dies ja auch aus Lehrerperspektive von Interesse:

Mein Sohn hat seit einiger Zeit einen Freund in einer Parallelklasse, der wohl bereits in der Grundschule Probleme mit Mobbing hatte, jetzt an der weiterführenden Schule wohl wieder (beide sind in der 5. Klasse). Dies äußert sich u.a. darin, dass der Junge ständig aus der Schule - und ich meine hier Vormittags aus dem Unterricht - abgeholt werden muss. Nach meinem Eindruck wenigstens einmal pro Woche, teilweise wohl auch häufiger. Ich fand das in letzter Zeit schon sehr auffällig. Die Eltern erwähnten mir gegenüber einmal, dass der Junge wohl in einer Therapie wäre, um sein Selbstbewusstsein zu stärken.

Nun über das Wochenende war in unserer Familie wieder einmal Camping geplant, und Sohnmann durfte seinen Freund dazu einladen. Die Idee bestand schon lange, war ewig geplant und beide Kinder haben sich sehr darauf gefreut. Ich muss dazu sagen, dass ich den Jungen bis dahin eigentlich kaum kannte, da die sich nur in der Schule sehen, und nur gelegentlich zu gemeinsamen Nachmittagen (wir wohnen auf dem Land und weiter voneinander entfernt).

Zwei Tage vor der Fahrt erzählte mir dann plötzlich unser Sohn, dass der Junge ihm erzählt hätte, er hätte die "Idee" (geäußert), Selbstmord zu verüben. Ich möchte auf meine Gedanken zu dieser Mitteilung hier jetzt nicht weiter eingehen, das tut erst einmal nichts zur Sache. Jedenfalls ging ich dann davon aus, dass die erwähnte Therapie u.a. oder gerade wg. dieser Selbstmordgedanken durchgeführt wird.

Die Fahrt ins Wochenende ging nun los, ich hatte das Auto voll mit Kindern. Bei der Fahrt durch die Landschaft gab es natürlich irgendwelche Tiere zu sehen, die Kinder unterhielten sich schließlich über Haustiere. Der Junge fing nun an, detailliert darüber zu berichten, welches seiner (sehr vielen) Haustiere namentlich wann, wie und warum gestorben waren. Ich fand das schon sehr düster, da er wirklich sehr ausdauernd darüber berichtete. Dabei verwendete er mehrfach Begriffe wie z.B. "elendig verreckt". Ich hatte den Eindruck, dass er an solchen Wörtern irgendwie Gefallen hatte, er betonte sie auch irgendwie "genüsslich". Nicht wie ein Sadist, sondern so, wie ein Schiller-Liebhaber den Titel "Ode an die Freude" aussprechen würde. Auch weiter sprach er gern über Themen, die irgendwie morbide Inhalte hatten (ich erinnere mich z.B. an das Thema Kriegswaffen). Solche Themen gingen dann auch am Zielort weiter, bis ich irgendwann spontan sagte, ich wolle jetzt hier am Tisch keine Geschichten über

Tod u.ä. mehr hören. Beim Lagerfeuer am Abend ging es weiter. Es flog zufällig eine Fliege gegen die glühenden Kohlen, und von dem Jungen kam der Spruch "Das ist eine Suizid-Fliege". In dem Moment ist mir dann schon ziemlich anders geworden...

Insgesamt verhielt sich dieser Junge auf dieser Fahrt seltsam und nicht altersentsprechend. Er distanzierte sich noch am ersten Abend von unserem Sohn, ignorierte ihn und zog häufig mit anderen Kindern los (wobei er auch die eher ignorierte oder von oben herab behandelte). Schon am zweiten Tag hatte ich das Gefühl, dass die beiden sich nichts mehr zu sagen hätten und sich regelrecht anöden. Der Junge sonderte sich häufig ab, andererseits hielt er gerne lange "Vorträge" über irgendwelche Themen. Dabei sprach er immer langsam, sehr überlegt, aber auch sehr monoton. Und obwohl die Themen inhaltlich sehr viel korrektes Fachwissen enthielten (über sein Alter hinaus), zeigte er dabei eigentlich überhaupt kein wirkliches Interesse daran. Ich habe ihn in vier Tagen nicht einmal lachen oder lächeln sehen. Keinerlei Emotionen. Weder positive, noch negative. Wenn ich ihn direkt angeschaut habe, drehte er sich immer gleich weg.

An einem Abend kam unser Sohn allein, weinend und völlig aufgelöst zu uns, weil der Junge ihn ständig ignorierte. Er - der in der Schule selbst ständig gemobbt wird. Zur Erinnerung: mein Sohn hatte ihn als besten Freund zu der Fahrt eingeladen und sich natürlich ein ganz anderes Zusammensein erhofft. Das muss zwischen den beiden so stark spürbar gewesen sein, dass unser Sohn völlig fix und fertig war.

Es gab während der paar Tage und auch auf der Rückfahrt noch weitere Merkwürdigkeiten in dem Verhalten des Jungen. Insgesamt war das Zusammensein mit ihm aus unserer Sicht sehr gezwungen und ja - ziemlich unangenehm.

Nun ist der Junge ja in Behandlung, die Eltern - und wohl auch die Schule (ich weiß, dass es Gespräche mit dem Schulleiter gab) - sind wohl umfänglich im Bilde. Jedenfalls gehe ich davon aus. Aber ich frage mich, ob ich z.B. mit den Eltern über das Wochenende reden soll. Nach meiner Meinung hat der Junge große Probleme (von den Selbstmordäußerungen mal ganz abgesehen), und auch seine Unbeliebtheit kommt nicht von ungefähr. Ich nehme an, so unangenehm im Wesen, wie er auf uns wirkte, wird er wohl auch auf seine Klassenkameraden wirken. Andererseits - soll ich der Mutter das alles noch extra erzählen? Sie wird schon genug Sorgen wegen des Jungen haben, und ein weiteres Kind hat eine schwere Erkrankung (gibt es einen Zusammenhang?).

Ich würde gern Eure Meinung dazu hören, auch zu dem Verhalten des Jungen.
Wie geht man damit um, wie geht man als Lehrer damit um?

Ich habe ein Mädchen in einer meiner Klassen, die z.B. auch (auffallend) vollkommen emotionslos ist (Bestätigung aller Lehrer). Ebenfalls 5. Klasse, gleiches Alter. Ich sehe sie aber als Fachlehrer nur 1x pro Woche und weiß ansonsten nicht viel über sie.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 29. Mai 2017 00:22

Zunächst einmal finde ich es toll, dass du dir Gedanken machst; es gibt sicher genug Eltern, die schlichtweg genug mit ihrem eigenen Wirken (Haushalt, Kinder, Beruf) ausgelastet sind und sich dann denken "Ist nicht mein Kind!".

Wir sind ja (angehende) Lehrer und haben in unserer Ausbildung höchstens mal am Rande von Psychologie gehört; deswegen solltest du dich nicht alleine auf unsere Ausführungen berufen, sondern im Zweifelsfall lieber noch auf die eines Psychologen/Therapeuten.

Ich weiß nicht, wie zugänglich die Eltern sind, aber es kann sein, dass sie bereits selbst genug Probleme mit dem Kind haben und dann, wenn eine Person von außen dazu kommt, die dann auch noch Lehrer ist (und Lehrer haben ja eh das Image, alles besser zu wissen und sich einzumischen), völlig auf stur schalten - als eine Art Selbstschutz. Vlt. haben sie auch Angst, dass ihnen das Kind weggenommen wird, wenn sie die Erziehung nicht in die Reihe bekommen. Ich war zugegebenermaßen etwas schockiert, ein solches Verhalten von einem 5.-klässler zu hören, das hätte ich noch eher in einen pubertären oder postpubertären Kontext eingeordnet, Woher kennt sich ein 10-jähriger derart versiert mit Fachbegriffen aus dem Suizitbereich aus? Ältere Geschwister? Fachliteratur/Internet? Falscher Freundeskreis (außerhalb deines Sohnes)? Liegt darüber hinaus auch noch eine Art Autismus vor?

Ich würde auf jeden Fall mit den Eltern in Kontakt treten, aber bereits früh darauf hinweisen, dass du ihr Erziehungsverhalten nicht kritisierst, sodass sie nicht direkt auf Durchzug schalten. Zunächst würde ich sagen, dass dir das Verhalten des Kindes während des Ausflugs Sorgen macht, dass dein Sohn und die anderen Kinder Angst hatten, und ob die Eltern bereits zuvor ähnliche Erfahrungen machten. Wenn die Eltern kooperativ sind: Hilfe im Zweifelsfall anbieten! Wenn sie auf Durchzug schalten: Nicht weiter kommentieren, aber am Ball bleiben und bei erneuten Vorfällen das Jugendamt informieren - es ist keinem damit geholfen, wenn man aus Rücksicht auf die Eltern wegschaut und sich das Kind etwas antut; dann heißt es wieder "Warum hat keiner reagiert?".

Jetzt mal rein amateurhaft und völlig von medizinischem/psychologischem Wissen losgelöst: Ein normales Kind in dem Alter verhält sich so nicht, da scheint es im Hintergrund arge Probleme zu geben, dass das Kind mit entsprechendem Verhalten reagiert. Ich könnte jetzt auch nicht sagen, dass das Verhalten typisch für ein gemobbtes Kind, Probleme im Elternhaus oder Autismus alleine ist, es ist wohl eine ungünstige Kombination aus mehreren Faktoren. Da es nicht dein Kind ist, sind dir leider in vielen Bereichen die Hände gebunden. Konkret Maßnahmen kannst du nur unternehmen, wenn das Kind sich oder andere Kinder gefährdet oder eine Gefährdung ankündigt. Ansonsten könntest du das vorsichtige Gespräche mit den Eltern oder auch dem Kind selbst suchen, was jedoch, wie zuvor beschrieben, auch seine Grenzen hat.

Hoffentlich geht alles gut aus!

Beitrag von „Catania“ vom 29. Mai 2017 00:54

Zitat

Ich war zugegebenermaßen etwas schockiert, ein solches Verhalten von einem 5.-klässler zu hören, das hätte ich noch eher in einen pubertären oder postpubertären Kontext eingeordnet, Woher kennt sich ein 10-jähriger derart versiert mit Fachbegriffen aus dem Suizidbereich aus? Ältere Geschwister? Fachliteratur/Internet? Falscher Freundeskreis (außerhalb deines Sohnes)? Liegt darüber hinaus auch noch eine Art Autismus vor?

Ich nehme an, den Begriff "Suizid" hat er aus der Therapie? Von meinem Sohn jedenfalls nicht, dem musste ich das erst erklären... Ältere Geschwister gibt es nicht, nur jüngere. Er kann das Wort natürlich auch aus der Literatur haben, was ich ihm zutrauen würde, wenn ich an seine "Vorträge" denke. An eine Ausprägung von Autismus habe ich auch schon gedacht. Ich habe aber das Gefühl, dass dies in diesem Fall zumindest nicht vorrangig die Ursache für sein Verhalten ist.

Ich denke, die Eltern kennen ihren Sohn. Allerdings ist man als Eltern ja auch sehr subjektiv. Ich könnte mir vorstellen, dass hier seitens der Eltern z.B. die Therapie vollkommen unterstützt wird, gleichzeitig aber auch ein gewisses negatives Alltagsverhalten des Sohnes verdrängt wird. Was verständlich ist, denn man kann sich als Eltern nicht laufend gedanklich damit auseinandersetzen, dass das Kind in seinem Wesen nicht zurecht kommt. Diese Energie hat niemand. Und was auf UNS seltsam wirkt, kann für die ELTERN völlig normal sein, da sie ihren Sohn gar nicht anders kennen!! Da wird es einen gewissen Gewöhnungseffekt geben.

Ich denke aber auch, dass seitens der Eltern dem Jungen zu viel abgenommen wird. Auf der Reise war er in praktischen Dingen sehr unselbständig, und das ständige von-der-Schule-abholen durch die Eltern - nun ja, muss das wirklich immer jedes Mal sein? Vor dem geg. Hintergrund evtl. JA (das fände ich dann aber schon alarmierend), ansonsten würde ich sagen, NEIN. Man kann seinem Kind auch durchaus mal sagen "Die letzte Stunde schaffst Du jetzt auch, sooo schlimm sind deine Bauchschmerzen nicht. Das kann man auch mal aushalten". Man kennt ja sein Kind, und ich als Mutter habe das durchaus schon zu meinen Kindern gesagt. Ich höre schon am Telefon, ob es wirklich was ernsthaftes ist oder eher so ein "ich fühle mich jetzt grad nicht wohl, alles ist doof, ich will lieber nach Hause".

Daran, dass irgendwer denen das Kind wegnehmen könnte, auf die Idee wäre ich bis eben gar nicht gekommen. Nach meinem Eindruck und Wissen gibt es in der Familie keine Probleme, die einen Suizidwunsch begründen könnten. Das Mobbing halte ich aber auch NICHT für ursächlich. Ich vermute eher, dass es hier eine irgendwie genetisch bedingte Veranlagung gibt. Aber es steht mir ja nun eigentlich überhaupt nicht zu, hier irgendeine Diagnose zu treffen.

Ich muss auch ehrlich sagen, ich scheue mich vor einem Gespräch mit den Eltern. Wie fängt man da an? "Ach sagt mal, unser Sohn hat erzählt, euer Junge will sich umbringen?" 😱
Du lieber Himmel.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 29. Mai 2017 08:04

Zitat von Lehramtsstudent

Zunächst einmal finde ich es toll,

Zitat von Lehramtsstudent

Wir sind ja (angehende) Lehrer und haben in unserer Ausbildung höchstens mal am Rande von Psychologie gehört;

Zitat von Lehramtsstudent

Ich war zugegebenermaßen etwas schockiert,

Zitat von Lehramtsstudent

Ich würde auf jeden Fall mit den Eltern in Kontakt treten, aber bereits früh darauf hinweisen, dass du ihr Erziehungsverhalten nicht kritisierst, sodass sie nicht direkt auf Durchzug schalten.

Zitat von Lehramtsstudent

etzt mal rein amateurhaft und völlig von medizinischem/psychologischem Wissen losgelöst: Ein normales Kind in dem Alter verhält sich so nicht,

Sorry Lehramtsstudent, aber langsam wird es lächerlich. Wenn man von einem Thema keine Ahnung hat, kann man auch einfach mal schweigen. Denn mit den Plattitüden in deinem post ist der TE sicherlich kein Stück weitergeholfen.

Beitrag von „Micky“ vom 29. Mai 2017 08:15

Zitat von Catania

Ich muss auch ehrlich sagen, ich scheue mich vor einem Gespräch mit den Eltern. Wie fängt man da an? "Ach sagt mal, unser Sohn hat erzählt, euer Junge will sich umbringen?"

Solche Gespräche kann man gut beginnen mit "Ich mache mir Sorgen um" Ich würde die Eltern kontaktieren, der Rest ist aber ihre Sache - das sollte an den Therapeuten weitergegeben werden.

Beitrag von „gingergirl“ vom 29. Mai 2017 08:17

@Nordseekrabbe: Ich verstehe nicht, warum du so heftig reagierst. Ich finde nicht, dass Lehramtsstudent Plattitüden von sich gegeben hat. Dann schreibe doch bitte Profunderes zum Thema, Catania wird für alle Tipps dankbar sein, denke ich.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 29. Mai 2017 08:27

Zitat von Catania

Ich muss auch ehrlich sagen, ich scheue mich vor einem Gespräch mit den Eltern. Wie fängt man da an? "Ach sagt mal, unser Sohn hat erzählt, euer Junge will sich umbringen?"

Nee, so nicht. Aber wenn du sie tatsächlich darauf ansprechen möchtest, könntest du erwähnen, dass du ihren Sohn gerne wieder einmal zu einer Unternehmung einladen würdest, allerdings gewisse Bedenken hättest nach dem ersten Mal. Da der Sohn ja schon in Therapie ist, wäre es möglich, dass die Mutter dann schon ungefähr weiß, worum es geht und mit dir darüber spricht. Wenn sie allerdings das Thema vermeidet, würde ich dies akzeptieren. Wie gesagt, das Kind ist ja bereits in Therapie.

Beitrag von „Buntermittler“ vom 29. Mai 2017 08:35

Ich war in meiner eigenen Jugendzeit über einige Jahre selbst sehr zum Thema Selbstmord hingezogen. Konkrete Gründe sind im Laufe der Zeit ein wenig verschwommen geworden, teils waren verschmähte Liebe Thema, (gefühlte) Aussichtslosigkeit, auch der Wunsch, durch heroischen Selbstmord - quasi dem höchsten Opfer - die Welt zum Besseren zu verändern. Vor allem ab der höheren Schule war es dann verblüffenderweise so, dass sehr viele meiner Freunde ebenso offen von Selbstmord sprachen, wir hatten dann Methoden diskutiert, und wie wohl der größte Effekt zu erreichen wäre. Ich weiß noch, dass ich so mit 15,16 mal ein 96-seitiges (A4-Seiten in Word) Drehbuch schrieb, über eine Gruppe von Jugendlichen, die gemeinsam als politisches Statement Selbstmord begehen wollen weil sie erkannt hatten dass ein jeder für sich mit seinem Selbstmord nichts erreichen würde können. In der Geschichte kam auch ein irrer Prediger vor, der die eigentlich geplante Aussage nachträglich für seine eigenen Zwecke verfälschte. War wohl damals für mich ein Teil der Überwindung der Fantasie, dass mein Selbstmord etwas an den Zuständen ändern würde, die mich erst dazu getrieben hatten.

Der "Knackpunkt" kam bei mir, als ich eines Tages zu mir selbst sagte: "So, nachdem du dich sowieso umbringen willst, warum versuchst du jetzt nicht einen Tag lang, so zu leben, als würden deine Probleme überwindbar sein. Wenn es nicht klappt, kannst du dich ja morgen immer noch umbringen." Konkret ging es damals wohl viel um Mobbing, Nicht-verstanden-Werden. Und tatsächlich änderte sich ab dem Zeitpunkt das Verhalten anderer um mich, weil ich mich erstmals traute, zu mir und meinen Bedürfnissen zu stehen.

Erst jetzt, über 10 Jahre später, beginne ich zu verstehen, warum es damals für mich so schwer war, mich verstanden zu fühlen: ich bin wohl (emotional) hochsensibel und nehme die Welt sehr anders wahr als meine Mitmenschen. Das ist manchmal anstrengend für mich, eröffnet aber gleichzeitig zahlreiche "Extra-Kanäle", um die Welt besser zu verstehen, u.A. spüre ich unterdrückte Emotionen in anderen Menschen oder Gruppen. Eine Freundin drückte es unlängst so aus: du bist ein sehr besonderer Mensch; du erkennst Zusammenhänge die niemand anderer erkennt, aber checkst andere die jeder checkt wieder gar nicht. Tatsächlich (das fanden wir dann beim Durchgehen ihrer Beispiele heraus) verstehe ich oft Zusammenhänge dermaßen tief, dass sich dadurch ganz andere Möglichkeiten ergeben als sie sich einem fiktiven Durchschnittsmenschen auf tun. Vieles ist damit für mich eben nicht selbstverständlich, was es für andere sein mag, und mein Verhalten irritiert damit (auch heute noch) zuweilen andere und führt dazu, dass ich mich unverstanden fühle (etwa wenn ich spüre dass jemand - unnötigerweise für eine Situation - seine Emotionen unterdrückt und ich überrascht bin dass derjenige ein für ihn und andere nicht zuträgliches Verhalten weiterführt, anstatt etwas daran zu ändern).

Der Suizid ist für diejenigen, die ihn tatsächlich planerisch abwägen (was in deinem Fall zutreffen dürfte) meist kein simples "Ich habe keine Lust mehr", sondern oft auch eine Art von Handlung, aus der sie sich bestimmte Konsequenzen versprechen, etwa "wenn ich mir das Leben nehme und meine Eltern dann meinen Abschiedsbrief lesen, *dann* verstehen sie mich/ *dann* merken sie erst, was sie verloren haben/..." Es sind oft erwünschte Konsequenzen, deren

Eintreffen durch eine Fortführung des Lebens unwahrscheinlich bis unmöglich erscheint (wie es für mich eine Zeit lang unmöglich schien, dass sich am Verhalten meiner Mitschüler ohne meinen Tod etwas ändern könnte).

Das mit den Eltern des Jungen ist eine schwierige Sache. Es kann sein, dass er zu dir/deinem Sohn besonderes Vertrauen hat und euch Dinge erzählt, die er sonst niemandem erzählt. Erzählst du nun etwas davon "weiter", kann es sein, dass er seine Haupt-Vertrauens-Person dadurch verliert weil er euch nicht mehr vertrauen kann. Gleichzeitig ist es auch eine enorme Verantwortung und Last, diese Person zu sein (ich habe das mehrmals durchgemacht und weiß daher, wovon ich spreche), das muss man sich schon zutrauen. Wenn du mit seinen Eltern sprichst, fände ich es am besten, vorher mit ihm zu sprechen (das kann theoretisch auch dein Sohn tun), um ihm zumindest davon Bescheid zu geben.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder/Jugendliche, die von Selbstmord sprechen, ein relativ genaues Bild davon haben, *warum* sie diesen planen, und auch, dass die meisten Erwachsenen das Thema als Tabu-Thema wahrnehmen, was dazu führt, dass das (oft unvollständige) Bild der suizidgefährdeten sich oft erhärtet, weil es keinen kritischen Widerpart findet, der die Emotion und die Bedürftigkeit dahinter wahrnimmt und respektiert, gleichzeitig aber auch andere Wege aufzeigen kann, die Bedürftigkeit zu stillen. Ziel der darum gehenden Gespräche sollte es nicht sein, den Selbstmord zu verhindern, sondern zu versuchen, dem Kind/Jugendlichen zu ermöglichen, Verständnis für seine Bedürftigkeit erleben zu lassen. Dann kann es oft sogar reichen, dass der Suizidgefährdete erkennt, dass er mit seiner Bedürftigkeit *nicht alleine* ist, dass all die anderen mit den selben Problemen zu kämpfen haben wie er selbst auch, nur dass diese eben das nicht zeigen. Über Suizid zu sprechen ist auch ein Weg, über seine Bedürftigkeit zu sprechen, verbunden mit der Hoffnung, dass die jeweils anderen sich ebenso öffnen. Ich hatte damals das Glück, einige KlassenkollegInnen zu haben die mutig genug waren, mir auch ihre Innenwelten offenzulegen, so dass ich mich nicht mehr so alleine und verstandener fühlte. Der Junge sucht wohl verzweifelt eine ähnliche Erfahrung.

Ein Bunterriecher

Beitrag von „SteffdA“ vom 29. Mai 2017 13:34

Also ich fände es toll, wenn zunächst mal das Mobbing gegen den Jungen unterbunden würde, anstatt ihn zu trainieren, das besser auszuhalten.

Beitrag von „Schantalle“ vom 29. Mai 2017 14:53

Zitat von gingergirl

@Nordseekrabbe: Ich verstehe nicht, warum du so heftig reagierst. Ich finde nicht, dass Lehramtsstudent Plattitüden von sich gegeben hat. Dann schreibe doch bitte Profunderes zum Thema, Catania wird für alle Tipps dankbar sein, denke ich.

Das sehe ich ganz anders. Die TE stellte im Grunde die Frage: "Was tue ich, wenn mein Kind mit einem psychisch kranken Kind befreundet ist?"

Während nun also einige Leute sagen, dass sie ja keine Psychologen seien, gleichzeitig aber von "irgendwas Genetisches" über "Erziehungsdefizite" bis hin zu "Autismus" x Diagnosen zusammenkommen, dann hilft dieser unsortierte und unreflektierte Gedankenwust Catania überhaupt nicht weiter.

Du kannst nur für dich persönlich entscheiden, als Catania sozusagen, ob du die Eltern eines extrem verhaltensauffälligen Kindes ansprechen möchtest, oder nicht. Wie die Eltern darauf reagieren, kann niemand prophezeien. Dass sie nicht wissen, dass sich ihr Kind abnorm verhält, ist nicht anzunehmen. Wenn dem so wäre, hat die Familie ganz sicher noch weit größeren Hilfebedarf! Diesen zu klären sehe ich aber nicht als deine Aufgabe.

Die Frage ist also, ob es **dich** beruhigt, wenn du es einmal ausgesprochen hast, oder ob du denkst, dass es **dem betreffenden Kind** etwas bringt, wenn du dich einmischst oder, dritter Fall, ob es dir für **dein Kind** wichtig erscheint, dass du die Eltern ansprichst. Denn du musst mit der Entscheidung als Mensch nachher leben, sowohl wenn du dich dafür entscheidest, als auch, wenn du dich dagegen entscheidest.

Ich denke, was generell gelten sollte: Hast du akute Sorge um das Leben eines Kindes, dann unternimm etwas. Wenn nicht, sehe ich persönlich nicht deine Aufgabe darin, anderen den Erziehungsberater zu geben.

Ich würde übrigens grundsätzlich nicht wildfremde Kinder mit zum Campen nehmen und auch meines nicht irgendwo mitschicken.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 29. Mai 2017 15:47

Zitat von Schantalle

Ich würde übrigens grundsätzlich nicht wildfremde Kinder mit zum Campen nehmen

und auch meines nicht irgendwo mitschicken.

Es ist ja kein wildfremdes Kind, sondern der beste Freund des eigenen Sohnes. Es ist ja jetzt nicht so unüblich, dass beste Freunde der Kinder an Familienaktivitäten teilnehmen. Ob ich das trotzdem unterstützen würde, wenn ich wüsste, dass das Kind schwere psychische Probleme hätte - da wäre ich mir nicht so sicher.

Davon mal abgesehen, hat keiner dem Kind Autismus diagnostiziert, da ja auch keiner von uns das Kind persönlich kennt und nicht die diagnostischen Fähigkeiten hierzu besitzt. Es war lediglich eine Überlegung, die auch als solche markiert war. Letztlich fragte Catania uns, was wir davon halten und da haben wir alle aus der selben Perspektive heraus argumentiert, nämlich aus der Lehrer- oder Elternteil-eines-anderen-Kindes-Perspektive.

Beitrag von „Schantalle“ vom 29. Mai 2017 16:33

Zitat von Catania

... Ich muss dazu sagen, dass ich den Jungen bis dahin eigentlich kaum kannte, da die sich nur in der Schule sehen, und nur gelegentlich zu gemeinsamen Nachmittagen (wir wohnen auf dem Land und weiter voneinander entfernt).

...

Es ist wohl ein wildfremdes Kind, Lehramtsstudent. Und wenn du weder eigene Kinder noch eine fundierte psychologische Ausbildung hast (und selbst dann ist eine Ferndiagnose über Dritte unmöglich), machst du mehr kaputt, als dass du "hilfst", wenn du hier Nonsens verbreitest. Sorry, aber irgendwie verstehst du dezentere Hinweise offensichtlich nicht.

Beitrag von „Jule13“ vom 29. Mai 2017 16:35

Als Lehrer ist man verpflichtet, auf eine Suizidankündigung zu reagieren. Das ist ja auch eine Form der Kindeswohlgefährdung.

Als Privatmensch bist Du es nicht. Ich frage mich nur, warum es nicht trotzdem richtig sein sollte, die Eltern darüber zu informieren.

(Lange Rede, kurzer Sinn: Ich würde es tun!)

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 29. Mai 2017 16:37

<Mod-Modus>

"ich kannte das Kind kaum" <> "Wildfremdes Kind"

Das gegenseitige Aufeinanderrumkloppen hilft Catania aber auch nicht wirklich weiter. Also bleibt beim Thema.

kl. gr. frosch

Beitrag von „Catania“ vom 29. Mai 2017 18:57

"Als Lehrer ist man verpflichtet, auf eine Suizidankündigung zu reagieren. Das ist ja auch eine Form der Kindeswohlgefährdung.

Als Privatmensch bist Du es nicht."

Da der Junge bereits in Therapie ist, gehe ich davon aus, dass die Eltern sehr wohl im Bilde sind. Die Frage ist, ob ich ihnen jetzt noch einmal extra etwas erzählen soll, was sie vermutlich wissen (oder wissen sollten). Bringt das etwas? Außer, dass die Eltern sich noch mehr Sorgen machen? Die haben sicherlich auch gehofft, dass der Junge ein nettes und schönes Wochenende hat. Nach meiner heutigen Information fand er das Wochenende schön und möchte wieder einmal mitkommen.

Nun ja. Entweder gibt er das nur vor, um "Ruhe" zu haben, oder er empfindet das tatsächlich so. Ich hatte allerdings einen anderen Eindruck und immer das Gefühl, dass er sich nicht wohl fühlt. Aber vielleicht ist die Wahrnehmung bei ihm und bei mir/uns auch nur verschoben... ?

"Es ist ja jetzt nicht so unüblich, dass beste Freunde der Kinder an Familienaktivitäten teilnehmen. Ob ich das trotzdem unterstützen würde, wenn ich wüsste, dass das Kind schwere psychische Probleme hätte"

Bis kurz vor dem Wochenende wusste ich nur von Mobbing. Von den Suizidgedanken habe ich exakt 2 Tage vor der Fahrt erfahren, durch Hörensagen, NICHT durch die Eltern. Sollte ich ihn dann in diesem Augenblick ausladen? Und damit gleich 2 Kinder unglücklich machen? Nein. Ich habe mir allerdings so meine Gedanken gemacht...

"Was tue ich, wenn mein Kind mit einem psychisch kranken Kind befreundet ist?"

Dieser Gedanke spielt tatsächlich keine ganz unwesentliche Rolle. Mein gerade mal 11-jähriger Sohn ist schließlich derjenige, dem (neben Eltern, Therapeuten) die Suizitgedanken anvertraut

werden. DAVON bin ich ehrlich gesagt alles andere als begeistert. Ich finde, dass mein Sohn zu jung ist, um sich mit einem solchen Problem bzw. solch eine Verantwortung!!! zu tragen. Was allein beim Umgang mit dem Jungen herauskommen kann, haben wir am Wochenende gesehen. Offenbar war nichts konkretes vorgefallen, aber die Stimmung zwischen beiden muss derart unangenehm gewesen sein, dass UNSER Sohn (nicht der suizitgefährdete Junge) fix und fertig war, nicht darüber reden wollte und sich weit vor der Schlafenszeit im Zelt in den Schlaf geweint hat...

Um auf die Eltern zurück zu kommen: Soll ich denen das erzählen und ihnen / dem Jungen direkt oder auch indirekt noch Vorwürfe machen? Bringt das irgend jemanden aus der Familie weiter? Am ehesten wäre das wohl noch für den Therapeuten von Interesse, oder nicht?

Beitrag von „Shadow“ vom 29. Mai 2017 19:02

Ich würde die Eltern über die Beobachtungen und die Äußerungen informieren.

Aus deinem Beitrag geht - so empfinde ich es - hervor, dass du dir Sorgen und Gedanken machst. Wenn später einmal irgendwas passieren sollte, wirst du dir womöglich Vorwürfe machen, dass du deine Beobachtungen den Eltern nicht mitgeteilt hast. Zumindest würde es mir so gehen.

Auch wenn der Junge bereits in Therapie ist - man weiß ja nicht, weshalb genau er dort ist und was für eine Art der Therapie es ist.

Vielleicht sind die Eltern auch dankbar, wenn du mit ihnen Kontakt aufnimmst und deine Sorgen äusserst.

Und wenn sie unwirsch reagieren - dann auch gut, aber dann hast du es wenigstens versucht.

Beitrag von „Catania“ vom 29. Mai 2017 19:08

Ja, sehe ich im Prinzip auch so.

Aber noch einmal zur Klarstellung, bevor das hier falsch rüberkommt: Die Suizidgedanken hatte der Junge irgendwann mal geäußert (und meinem Sohn zwei Tage vor der Fahrt davon erzählt), NICHT auf der Wochenendfahrt.

Beitrag von „Shadow“ vom 29. Mai 2017 19:13

Das hab ich auch so verstanden. Ich würde das trotzdem ansprechen, schließlich hat dein Sohn dir davon erzählt.

Wann das war, spielt ja auch keine Rolle, er hat es gesagt.

Und deine Beobachtungen vom WE passen da ins Bild.

Beitrag von „fossi74“ vom 29. Mai 2017 20:16

Zitat von Shadow

Auch wenn der Junge bereits in Therapie ist - man weiß ja nicht, weshalb genau er dort ist und was für eine Art der Therapie es ist.

... und außerdem sind Therapeuten keine Wunderheiler. Man muss in so einer Therapie schon auch benennen, was einen umtreibt.

Beitrag von „icke“ vom 29. Mai 2017 20:23

Ohne jetzt alles gelesen zu haben (fehlt mir gerade die Zeit dazu): ich würde die Eltern auch unbedingt über die Suizid-Äußerungen ihres Kindes informieren , mehr aber erstmal nicht.

Ich war in meiner Schulzeit mal mit meiner Klasse bei einer Beratungsstelle für suizidgefährdete Kinder/Jugendliche und das was ich davon mitgenommen habe, war solche Äußerungen immer ernst zu nehmen und darauf zu reagieren. Die Erfahrungen der Berater dort war, dass die Jugendlichen fast immer vorher irgendjemandem von ihren Gedanken erzählen, durchaus in der Hoffnung auf Hilfe. Man sollte es auf jeden Fall nicht einfach als leeres Gerede oder "Sich-wichtig-machen-Wollen" abtun. Selbst wenn es das ist: du kannst das selbst nicht einschätzen. Ob die Eltern sowieso schon davon wissen, weißt du ja nicht, also teile es Ihnen auf jeden Fall mit (besser einmal zu viel, als einmal zu wenig...). Weitere Beobachtungen zum Verhalten des Jungen beim Wochenende würde ich erstmal nicht erzählen, es sei denn die Eltern fragen dich direkt danach. Sonst wäre ich da vorsichtig.

Beitrag von „Schantalle“ vom 29. Mai 2017 20:28

Zitat von Catania

. ..

Dieser Gedanke spielt tatsächlich keine ganz unwesentliche Rolle. Mein gerade mal 11-jähriger Sohn ist schließlich derjenige, dem (neben Eltern, Therapeuten) die Suizitgedanken anvertraut werden. DAVON bin ich ehrlich gesagt alles andere als begeistert. Ich finde, dass mein Sohn zu jung ist, um sich mit einem solchen Problem bzw. solch eine Verantwortung!!! zu tragen. Was allein beim Umgang mit dem Jungen herauskommen kann, haben wir am Wochenende gesehen. Offenbar war nichts konkretes vorgefallen, aber die Stimmung zwischen beiden muss derart unangenehm gewesen sein, dass UNSER Sohn (nicht der suizitgefährdete Junge) fix und fertig war, nicht darüber reden wollte und sich weit vor der Schlafenszeit im Zelt in den Schlaf geweint hat...

...

Jetzt kommst du deinem Empfinden m.E. näher. Du könntest der Mutter sagen, dass sich ihr Sohn so und so verhalten hat und du wirklich bester Dinge ins Wochenende gestartet bist, aber dein Sohn links liegen gelassen wurde etc.pp. du dir Sorgen machst und dich fragst, wie die Freundschaft der beiden funktionieren kann. Eben das, was du dich wirklich fragst. Du kannst offen sagen, wie es dir geht, dass du dir nicht gerne ein X für ein U vormachen lässt oder was du wirklich empfindest.

Und dass du dir vielleicht wünschst, dass Probleme in Zukunft offen angesprochen werden o.ä. eben was du dir wirklich wünschst.

Das halte ich jedenfalls für die richtige Reaktion von Mama zu Mama. Du musst niemand ein schlechtes Gewissen machen, oder Tips geben oder Panik schüren, um Konventionen Genüge getan zu haben. Sondern kannst dich so verhalten, dass du mit deiner Reaktion am Ende leben kannst. Und wenn es ist, dass du den Kontakt abbrichst. Da niemand weiß, was passiert bleibt nur, authentisch zu sein 😊 😊

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 29. Mai 2017 22:43

Ich habe - als Mutter - schlechte Erfahrungen damit gemacht, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Beide Mütter, mit denen ich eigentlich befreundet war, waren ab dem Moment der Aussprache nicht mehr mit mir befreundet.

In einem Fall ging es darum, dass der Knabe einfach extrem viel Aufmerksamkeit suchte und gehungert hat, während er das WE bei uns verbrachte. Bei dem extrem mageren Knaben fand ich es wichtig, seine Mutter darauf anzusprechen.

Im zweiten Fall geht es um den Freund meines Sohnes, der seit der GS gemobbt wird. Die Mutter ist ratlos und hält ihr Kind für zart und liebevoll, der Knabe ist öfter bei uns und zeigt eine Seite von sich, die schwer zu verknusen ist. Den Jungen habe ich schon oft darauf angesprochen, dass sein Verhalten nicht in Ordnung ist. Ich habe der Mutter gegenüber das Verhalten des Kindes beschrieben, als sie meinte, ihr Kind sei doch so lieb, seither ist sie stockbeleidigt.

Zudem musst du dich fragen, ob du die Nähe der Jungen weiter unterstützen willst. Wenn du auf die Eltern zugehst, kann es sein, dass diese sich sogar freuen und die Freundschaft der Jungen intensivieren möchten. Du musst dich fragen, ob du das auch möchtest. Regelmäßige Campingaufenthalte mit jenem Knaben? Als Mutter habe ich bei Mobbingopfern natürlich keine Bedenken, bei einer Suizidneigung würde ich ehrlich gesagt mein Kind schützen wollen und die Freundschaft nur auf die Schule beschränken, aber nicht privat auch noch verstärken. Ich würde mir zumindest wünschen, dass mein Kind auch noch andere Freunde als Ausgleich hat.

Das ist hart und als meine Kinder noch klein waren, hätte ich so etwas auch nicht vertreten, mit der Zeit habe ich aber die Erfahrung gemacht, dass bestimmte Kinder eben keinen so guten Einfluss auf meine Jungs hatten, so wie der Knabe, der ständig von Pornos erzählt hat, die sich sein Papa reinzieht und die er wohl mit Wissen der Eltern mitgeschaut hat. Die Schilderungen am Mittagstisch waren sehr drastisch, ich habe die Freundschaft verboten.

Beitrag von „Catania“ vom 29. Mai 2017 23:30

"Ich habe - als Mutter - schlechte Erfahrungen damit gemacht, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen."

Alle drei Fälle glaube ich Dir sofort aufs Wort (den letzten Fall finde ich aber krass; nicht das Verbot, sondern das mit schauen).

Fassen wir uns doch mal an die eigene Nase, mal ganz ehrlich: Auch die eigenen Kinder haben so ihre Macken, der eine dies, der andere das. Manches ist vielleicht (zeitweilig) schwierig zu händeln. Als Eltern weiß man das und kennt diese Macken, zur Genüge. Vielleicht leidet man als Eltern selbst darunter.

Es ist aber etwas ganz anderes, wenn einem das jemand ANDERES sagt. Niemand lässt sich gern sagen, dass das eigene Kind schwierig oder problematisch ist oder sonstwie negative Eigenschaften hat.

"Zudem musst du dich fragen, ob du die Nähe der Jungen weiter unterstützen willst."

Die Frage ist berechtigt! Ich hatte ja bereits geschrieben, dass ich unseren Sohn zu jung für diese Art von Verantwortung halte. Ich halte solch ein Wissen schon für Erwachsene schwierig, für ein Kind muss das ja kaum noch fassbar sein.

Ich habe mit unserem Sohn vorhin noch einmal gesprochen. Zwar kann er den Sachverhalt als solches irgendwie nachvollziehen, gefühlsmäßig macht ihm das aber große Sorgen und er kann es überhaupt nicht einordnen. Er versucht, auf seine Weise damit umzugehen. Wie ich heute Abend feststellen musste, läuft das aber gerade in völlig unberechenbare Bahnen. Er hat mir vorhin nämlich folgendes erzählt: Der Junge hatte sich ihm wie gesagt vor kurzem anvertraut und ihm erzählt, dass er die "Suizid-Idee" hat, und zwar vor allem wegen eines ganz bestimmten (dritten) Jungen "X", der ihn maßgeblich mobbt. Unser Sohn ist daraufhin direkt zu "X" gegangen und hat mit ihm darüber geredet. "Er solle ihn nicht immer so ärgern, da der Junge sich sonst umbringen will." So ungefähr. Nach Meinung unseres Sohnes hätte das schon ein wenig geholfen.

Ich habe über diese "Neuigkeit" allerdings die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen. Unser Sohn meint es gut und will seinem Freund damit helfen. Ich befürchte aber, dass das nun erst recht von "X" (und auch den Mitschülern, es macht wohl bereits die Runde...) zum Anlass genommen wird, den Jungen zu hänseln, sich über ihn lustig zu machen, etc. Oder den Jungen erst recht als "seltsam" einzustufen und auszugrenzen. Die Folgen sind unabsehbar.

Unser Sohn meinte es gut und wollte seinem Freund unbedingt sofort helfen. In seinem Alter kann er aber noch nicht die evtl. Möglichkeiten dazu richtig einschätzen, falls es diese überhaupt gibt. Ihm war überhaupt nicht klar, dass er damit seinem Freund unter Umständen sehr schaden könnte. Auch den Vertrauensbruch als Freund hatte er in seiner (vermeintlichen) Hilfsbereitschaft völlig übersehen.

Das könnte natürlich auch mit erklären, warum der Junge während dem Wochenende unserem Sohn gegenüber so abweisend war. Ich habe das aber erst heute Abend erfahren.

Jedenfalls nimmt diese ganze Sache gerade Dimensionen an, die man irgendwann nicht mehr "steuern" kann. Wir nicht, und unser Sohn natürlich auch nicht.



Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 30. Mai 2017 00:25

Das tut mir leid.

Einerseits ist es schön, dass dein Sohn seinem Freund beisteht, andererseits kann ihm das aber auch andere Bekanntschaften in der Klasse verbauen, wenn die Fronten sich verhärten.

Ich würde höchstwahrscheinlich auf Abstand gehen, auch Freundschaften zu anderen Kindern fördern und die Schulfreundschaft der zwei Jungs zulassen - wichtig ist, dass dein Sohn sich wieder beruhigt und weiß, wo er steht.

Das Mobbing ist Sache des Klassenlehrers - wenn du beide Kinder aus der Schusslinie nehmen willst, wäre dieser vielleicht ein guter Ansprechpartner für dich - das Mobbing sollte schnellstens unterbunden werden.

Viel Erfolg und ruhig Blut.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 30. Mai 2017 00:50

Puh, das ist echt ein vertrackter Fall! Da kommen ja wirklich einige sehr ungünstige Faktoren zusammen; wenn das Elternhaus zudem noch zerrüttet wäre, wäre das Chaos perfekt! Es gibt wohl keine perfekte Lösung, aber ich glaube, dass es in der Situation erst einmal das Beste wäre, das Kind aus der Schusslinie zu nehmen, sprich das Kind für ein paar Wochen vom Unterricht befreien und ihm die Möglichkeit geben, an einem neutralen Ort (vlt. wenn ein gutes Verhältnis zu einem weiter entfernt wohnenden Verwandten wie einer Oma besteht, da zeitweise hinziehen) zur Ruhe zu kommen. Bereits das Szenario mit deinem Sohn und X ist ja ungewollt total eskaliert und führte zu den Erlebnissen während des Ausflugs. Ich befürchte, dass eine weitere ähnliche vermeintlich harmlose Handlung eines Unbeteiligten noch schwerwiegendere Folgen haben könnte. Da würde ich auf jeden Fall das Gespräch mit den Eltern suchen und im Anschluss dann mit dem Klassenlehrer. Natürlich musst du damit rechnen, dass dein Engagement nicht von allen Seiten geschätzt werden wird, aber da muss man überlegen, was einem wichtiger ist: sich womöglich unbeliebt zu machen oder die Gesundheit eines Jungen und vlt. auch seines direkten Umfeldes. Es mag übertrieben klingen, aber Fälle von Amokläufen an Schulen hatten auch oft so angefangen und fast immer gab es Anzeichen des späteren Täters, die so nicht wirklich ernst genommen wurden.

Beitrag von „Catania“ vom 30. Mai 2017 01:16

■ Zitat

wenn das Elternhaus zudem noch zerrüttet wäre

Da muss ich Dich enttäuschen, nach meinem bisherigen Eindruck liegt hier ein Bilderbuch-Elternhaus vor.

Zitat

ich glaube, dass es in der Situation erst einmal das Beste wäre, das Kind aus der Schusslinie zu nehmen, sprich das Kind für ein paar Wochen vom Unterricht befreien und ihm die Möglichkeit geben, an einem neutralen Ort

Also DAS wäre nun wirklich nicht mehr mein Bier.

Zitat

Das Mobbing ist Sache des Klassenlehrers - wenn du beide Kinder aus der Schusslinie nehmen willst, wäre dieser vielleicht ein guter Ansprechpartner für dich - das Mobbing sollte schnellstens unterbunden werden.

Meines Wissens gibt es da bereits Gespräche mit den Klassenlehrern, auch mit dem Schulleiter. Was allerdings offensichtlich nichts ändert. Ich bin mir hier noch nicht ganz sicher, ob die Schule (oder einzelne Lehrer?) in dieser Hinsicht nicht genügend reagieren. Im aktuellen Fall ist die Klassenlehrerin wohl der Meinung, "das sollen die Schüler unter sich klären".

Bei Vorfällen meinen eigenen Sohn betreffend wurde mir im Elterngespräch von unserer Klassenlehrerin (eine andere) mitgeteilt, man wüsste nichts davon, bzw. ich solle mich doch direkt an die Eltern des anderen Kindes wenden. Das macht auf mich nun keinen besonders konstruktiven Eindruck... In einem Fall von körperlicher Gewalt wurde dies von der Klassenlehrerin direkt an den Schulleiter weitergegeben (abgegeben?), dieser hatte sich dann allerdings SEHR engagiert, und zwar persönlich.

Ich kann mir hierzu noch kein Gesamturteil bilden. Einige Lehrer, die ich bislang kennenlernte, haben gewisse Schwächen in der Kommunikation, auch im Umgang mit Eltern. Vielleicht sind wir als Eltern da aber auch überempfindlich, aufgrund des beruflichen Hintergrundes in unserer Familie legen wir da gern Dinge auf die Goldwaage 😊

Zitat

Ich würde höchstwahrscheinlich auf Abstand gehen, auch Freundschaften zu anderen Kindern fördern und die Schulfreundschaft der zwei Jungs zulassen - wichtig ist, dass dein Sohn sich wieder beruhigt und weiß, wo er steht.

Jetzt gerade tendiere ich dazu, einfach erst mal abzuwarten und zu schauen, wie sich das in den nächsten Tagen entwickelt. Auch, was die Freundschaft zwischen den beiden betrifft. Ich würde mich nun nicht wundern, wenn sich diese jetzt etwas abkühlt. Das Wochenende ist nicht besonders toll verlaufen, wobei es natürlich etwas anderes ist, wenn man sich in den Schulpausen sieht und vielleicht mal zwei oder drei Stunden an einem Nachmittag (eher selten, aufgrund der Entfernung), oder eben 24 Stunden rund um die Uhr... Der Vertrauensbruch wird sicher auch seinen Teil beitragen :-/

Beitrag von „Catania“ vom 30. Mai 2017 14:49

Ich zitiere mich mal selbst:

Zitat

Ich kann mir hierzu noch kein Gesamturteil bilden. Einige Lehrer, die ich bislang kennenlernte, haben gewisse Schwächen in der Kommunikation

Aufgrund tagesaktueller Geschehnisse gewinne ich leider zunehmend den Eindruck, dass an dieser Schule seitens der Lehrer Konflikte zwischen den Schülern nicht gelöst, sondern von sich geschoben werden 🙄

Beitrag von „Schantalle“ vom 30. Mai 2017 15:44

Ich würde die Freundschaft von Jugendlichen nicht verbieten, es gibt kaum etwas, was Heranwachsende noch mehr reizt, als ein Verbot. Ich hätte mir Freundschaften auch nicht vorschreiben lassen.

Und zur Frage von "Macken", die Kinder haben können: ich wette, dass die Konflikte, die du zu Hause mit deinen Kindern austrägst, nicht in Schule oder bei Freunden auftauchen. Das sind eben Durchschnittsprobleme, die in der Erziehung dazugehören, woanders benehmen sich Kinder in aller Regel dann "erzogen", angepasst oder durchschnittlich. Dass es sich hier um eine andere Problematik handelt ist dir ja klar, sonst hättest du nicht gefragt. Hätte der Junge deinem eine auf die Nase gegeben, wärest du sicher nicht besorgt.

Übrigens: Auch in "Bilderbuchelternhäusern" wird sexueller Missbrauch begangen. Will sagen, von Anorexie bis Schizophrenie wirst du in allen Gesellschaftsschichten Menschen finden, die von psychischen Erkrankungen betroffen sind. Ob angeboren, erworben oder beides, das hängt nicht 1:1 vom Beruf des Vaters oder der Automarke der Mutter ab!

Beitrag von „elefantenflip“ vom 30. Mai 2017 16:21

Für mich gibt es zwei Ansatzpunkte:

Ich kann nur sagen, wie ich es als Mutter handhaben würde: Ich würde immer so reagieren, dass ich mich selber im Spiegel anschauen könnte. Ich selber würde mir diese machen, wenn ich nicht die Eltern das WE informiert hätte, ich als Elternteil des betroffenen Kindes würde mir auch wünschen, dass mir solche Beobachtungen mitgeteilt würden.

Ergo: Ich würde dringend das Gespräch mit den Eltern suchen, persönlich, vielleicht mit einem Spaziergang verbunden, dann redet es sich leichter. Ich würde über den Verlauf des WE erzählen, darüber, dass ich den Eindruck hätte, dass sich das Kind nicht wohl gefühlt hätte und dies an Fakten deutlich machen. Ich würde auch meine Unsicherheit zum Ausdruck bringen Ich habe mir Sorgen gemacht...., hat sich bei uns nicht wohl gefühlt, ..., hat das und das geäußert...., ohne Wertung . Auf keinen Fall würde ich irgendetwas deuten, zu erklären versuchen oder schlimmstes eine Diagnose stellen. Von dem Gespräch würde ich abhängig machen, wie ich weiter mit allem umgehe. Ich denke mal an dieser Stelle nicht weiter, vielleicht reicht dieses Gespräch erst aus.

Die zweite Ebene ist dein Sohn. Wie geht es ihm mit der Situation? Macht er sich Gedanken, oder ist es deine Besorgnis, die sich überträgt. Wenn er sich wirklich Sorgen macht, gibt es für mich wieder eine Ebene: Mit ihm darüber ins Gespräch kommen. Wenn er das Gefühl hat, etwas tun zu wollen, könnte er mit dem Vertrauenslehrer der Schule, mit der Sozialarbeiterin in Kontakt treten.

Ich drücke die Daumen!

Flippt

Beitrag von „hanuta“ vom 30. Mai 2017 23:10

Zitat von SteffdA

Also ich fände es toll, wenn zunächst mal das Mobbing gegen den Jungen unterbunden würde, anstatt ihn zu trainieren, das besser auszuhalten.

WENN er denn wirklich gemobbt wird. Und es nicht einfach nur so ist, dass die anderen Kinder wegen seines Verhaltens nichts mit ihm anfangen können.

Beitrag von „Catania“ vom 31. Mai 2017 00:12

Zitat

Übrigens: Auch in "Bilderbuchelternhäusern" wird sexueller Missbrauch begangen.

Dass Bilderbuchelternhäuser manchmal nur wie im Bilderbuch AUSSEHEN, es aber nicht sind, ist nichts Neues. Aber wie kommst Du jetzt auf sexuellen Missbrauch? Davon war keine Rede, und es gibt auch keinerlei sonstige Anzeichen dafür. Was tatsächlich so in der Familie los ist, wird außer die Familie selbst niemand wissen. Ich weiß auch nicht, wieso jetzt die Familie DIREKT für die Suizidgedanken des Kindes verantwortlich gemacht wird?

Zitat

Also ich fände es toll, wenn zunächst mal das Mobbing gegen den Jungen unterbunden würde, anstatt ihn zu trainieren, das besser auszuhalten.

Deswegen gibt es bereits Gespräche in der Schule. Wie weit die fortgeschritten sind bzw. welche sonstigen Maßnahmen durchgeführt oder ob bereits Besserungen eingetreten sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Alles andere ist (in diesem Fall) wohl die Entscheidung des Therapeuten.

Zitat

WENN er denn wirklich gemobbt wird. Und es nicht einfach nur so ist, dass die anderen Kinder wegen seines Verhaltens nichts mit ihm anfangen können.

Kann sein. Die Einzelheiten kenne ich nicht. Oft ist es doch aber so, dass gemobbt wird, WEIL sich jemand merkwürdig oder anders verhält - oder ist. Was es nicht besser macht. Ich persönlich sehe auch nicht, warum man sich das Leben nehmen sollte, weil man gemobbt wird. Denn es gibt natürlich eine lange Reihe von anderen Möglichkeiten, um dieses Problem zu lösen. Aber ich habe ja auch keine Selbstmordgedanken. Jemand, der diese hat, warum auch immer, sieht das ganz offensichtlich anders... Das ist ja zumeist das Hauptproblem bei selbstmordgefährdeten Menschen: Sie sehen für sich eben KEINE Lösung mehr - auch wenn das objektiv bzw. von außen betrachtet natürlich nicht stimmt.

Beitrag von „Schantalle“ vom 31. Mai 2017 16:09

Catania, das hab ich nicht behauptet. Ich finde es aber schwierig, wie du über die Familie urteilst und welche Schlüsse du für das Kind ziehst.

Du hast ja nun zig Meinungen gehört und wirst selber eine Entscheidung treffen können.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 31. Mai 2017 17:57

Echtes Mobbing ist so mit das Gemeinste, was man erleben kann.

Für ein Kind sieht es auch noch nach einer neverending story aus, weil es ja schulpflichtig ist.

Man muss sich ja zwangsweise in die Situation begeben - 5 Tage die Woche. Wenn der Großteil der Klasse mitmacht, dann ist

das Ganze ziemlich ausweglos- zumindest wirkt es so. Und der Betroffene kann, wenn das Ganze so richtig am Laufen ist, auch gar nichts mehr machen.

Was soll er/sie denn tun? Sich wehren? Alles aushalten? Kluge Worte sprechen? Der Situation aus dem Weg gehen? Ja, wie denn? Nicht im Pausenhof sein, nicht in der Sportumkleide, nicht ohne Lehrer im Klassenraum....????

Da kann nur noch Hilfe von Außen kommen. Übrigens geht das auch meinen großen Schülern so, sie sind hilflos, auch wenn sie schon Mitte 20 sind. Es ist ja oft

nichts Konkretes, nichts Greifbares, es ist die Masse der kleinen Stiche, die nicht so sichtbar

sind.

Ich habe Mobbing am eigenen Leib als ganz junge Berufseinsteigerin in einem Wirtschaftsunternehmen erlebt. Ich habe nach dem ersten Jahr den Job gewechselt, weil eine MA kurz vor der Rente mich Jungspund von der Uni nicht als Vorgesetzte akzeptiert hat. Die Dame hat mir nette Fallen gestellt und mich ständig auflaufen lassen, auch bei der Vorgesetzten eins drüber. Es gab keinen anderen Ausweg als einen Firmenwechsel. Wenn man schon an der zweiten Schule gemobbt wird, dann denkt man u.U. dass das immer so weitergehen wird. Und das ist ja oft auch so.

Beitrag von „Alhimari“ vom 31. Mai 2017 19:29

Ich habe mehrere Gedanken zu dem Kind und zu dem Thema.

Deine erste Beschreibung wirkt auf mich, als ob das Kind deutlich verhaltensauffällig ist und eine Hilfe benötigt. Hierzu bräuchte er eine Diagnose durch die KJP. Das ist bei weitem nicht deine Baustelle, auch nicht die der Lehrkräfte, wäre aber für den Jungen aus meiner Sicht notwendig. Tagesklinik, Diagnostik und dann weitere Hilfen anleiern.

Du hast gefragt, ob du die Eltern informieren sollst. Das solltest du für dich entscheiden. Falls du es probieren möchtest, kannst du die Eltern auch mit ins Boot holen, indem du sie um Hilfe für einen weiteren Ausflug bittest, damit dieser für alle runder läuft. So fühlen sie sich weniger angegriffen. Du kannst ja beim Hauptpunkt anfangen: Wie schaffen es eure Jungs gemeinsam etwas zu machen. Wenn sich langsam ein Vertrauensverhältnis aufbaut kannst du in weiteren Gesprächen mehr erzählen. Damit begibst du dich aber in die "Therapeutenfunktion"!

Übrigens glaube ich absolut, dass der Junge Spaß hatte und das Wochenende genossen hat, auch wenn ihr das nicht sehen konntet. Ich glaube auch, dass er nicht absichtlich so agiert hat, sondern so seine Bedürfnissen nachgekommen ist.

Weiterer Gedanke: Der Junge macht eine Therapie. Wirklich? Welche? LRS-Training, Ergo ...? Ich arbeite nur mit solchen Kindern und habe keine, die eine wirkliche Psychotherapie hatten. Somit die Frage: Bringt die Therapie wirklich viel für die Problematik? Ich denke, sie ist zu wenig (evtl auch nur die falsche).

Mein Gedanke ist auch, dass er eine Form einer Bindungsstörung haben kann (da gibt es mehrere Hinweise im ersten Post). Das hat dann deutlich was mit dem Elternhaus (insbesondere in der frühen Kindheit) zu tun.

So, und nun das Wesentliche:

Du kannst dem Jungen eigentlich nicht wirklich helfen. Wir Lehrer wollen Probleme lösen, aber das ist meiner Meinung nach hier der falsche Ansatzpunkt. Du kannst:

- mit deinem Sohn reden. Ihn auffangen, ihm Ideen geben, ihn festigen.
- deinem Sohn Hilfen/Beratung holen (Beratungslehrer, Psychologe) wie er damit umgehen soll.
- du kannst dir Hilfen holen (Beratungsstellen, Psychologe)

In einer Fortbildung über SVV (Selbstverletzende Verhaltensweisen) wurde uns genau das geraten. So sollen wir als Lehrkräfte vorgehen, wenn wir diese Kinder haben oder auch suizidale.

Du könntest dem Jungen sagen, dass ihr euch Hilfen holt, um damit umzugehen (wenn du denkst, dass das hilfreich ist). Evtl. mag es auch dein Sohn für sich sagen. Somit fühlt der Junge sich schon ein wenig Ernst genommen.

Ihr braucht die Hilfe, um damit klar zu kommen. Da reicht vielleicht ein informeller Besuch, der euch die weitere Richtung weißt.